

Zürich,
13. Juli 2011

Weisung des Stadtrates an den Gemeinderat

Theaterhaus Gessnerallee, Jahresbeitrag ab 2012ff.

1. Zweck der Vorlage

Das Theaterhaus Gessnerallee hat sich in den letzten über 20 Jahren zum wichtigsten Produktionszentrum für das freie Theater- und Tanzschaffen in der Schweiz entwickelt und sich auch international grösste Beachtung verschafft. Es erhält von der Stadt Zürich einen jährlichen Beitrag in der Höhe von gegenwärtig Fr. 1 889 000.– (Stand 2011 einschliesslich Teuerungsanpassung der Personalkosten mit StRB Nr. 681/2011). Mit der vorliegenden Weisung beantragt der Stadtrat dem Gemeinderat eine Erhöhung der Subvention an das Theaterhaus Gessnerallee um Fr. 400 000.– in zwei Etappen (2012: plus Fr. 200 000.–/2013: plus Fr. 200 000.–), wobei die Erhöhung per Saldo nur Fr. 300 000.– beträgt, da in den letzten zwei Jahren je Fr. 100 000.– aus dem Budget für internationale Gastspiele der Kulturabteilung bezahlt werden konnten.

Mit der Erhöhung soll das Theaterhaus die internationalen Gastspiele wieder selbst finanzieren, sich mit angemessenen Beiträgen und Gagen an lokalen und nationalen Koproduktionen beteiligen und die – aufgrund des wesentlich grösseren Angebots – gestiegenen Betriebsaufwendungen decken können. Ausserdem soll es weniger abhängig sein von den unsicheren Erträgen des Restaurants sowie der Bar Stall6. Die Einzelheiten sollen in einer Leistungsvereinbarung mit dem Präsidialdepartement geregelt werden.

2. Vorgeschichte

Das Theaterhaus Gessnerallee ist 1989 als Zentrum für das freie Theater- und Tanzschaffen gegründet worden und hat sich in der Folge zur attraktivsten Bühne für diesen Bereich in der ganzen Schweiz entwickelt. Als Haus ohne eigenes Ensemble und ohne eigene Produktionsmittel ist es mit der Förderung und Begleitung des hiesigen professionellen Theater-schaffens sowie der Präsentation innovativer Arbeiten aus dem In- und Ausland beauftragt. So ist es gelungen, eine Vielzahl zürcherischer Produktionen am Haus zu entwickeln, diese in der Stadt bekannt zu machen und sie gleichzeitig auf internationale Tourneen zu schicken. Dies ist u.a. auf die grundsätzlich guten infrastrukturellen Bedingungen zurückzuführen, mit denen die Produktionen in der Gessnerallee auf die Premieren vorbereitet werden können (Probenräume, technische Einrichtung und Betreuung, Werkstätten für Bühnenbildproduktion usw.).

Die ehemalige grosse Reithalle an der Gessnerallee wurde zuerst als Gastspielbühne für legendäre internationale Produktionen genutzt (Schaubühne Berlin mit Peter Stein und Bruno Ganz, Peter Brook, u.v.a.) und später in einen Versuchsbetrieb mit ergänztem Auftrag überführt (1989 bis 1993). Die weitere Entwicklung war dann als «Projekt in Etappen» angelegt.

Bereits in der Abstimmungsvorlage 1993 wurde daran erinnert, dass das Zwei-Bühnen-Konzept in dem von Stadt und Kanton ausgeschriebenen öffentlichen Wettbewerb für die Kulturinsel Gessnerallee seit 1985 einen festen Bestandteil des Angebots bilden würde. Begonnen wurde jedoch mit einer reduzierten Variante, und zwar in der Absicht, dass sich das

Theaterhaus Gessnerallee zuerst in der Praxis bewähren solle. Die ersten Umbaustufen richteten sich deshalb nach der Dringlichkeit der Instandsetzungsmassnahmen, den betrieblichen Anforderungen und den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln: Während etliche Teile (grosse Bühne, Werkstatt, Restaurant, Stall6, Probenräume, Betriebsbüros, Dach und Fassaden) im Verlaufe der Zeit realisiert werden konnten, fehlen nach wie vor wesentliche Elemente des Gesamtkonzepts: Dazu zählen in erster Linie die zweite Bühne («Mittlere Bühne»), dann aber auch ein benutzerfreundlicher Eingang ins Theaterhaus, zeitgemässe Nebenräume für das Restaurant, ein Tanzproberaum, Produktionsbüros, ein Lager für das Theaterhaus und vor allem die Anpassung der Subvention an die heutigen Erfordernisse (vgl. StRB Nr. 869/2009 bzw. GR Nr. 2009/108). Ungeachtet dessen ist es dem Theaterhaus über all die Jahre hinweg hervorragend gelungen, sich zu bewähren und Erfolge zu erzielen, die weit über die damaligen Erwartungen hinausreichen.

Nach dem mehrjährigen Versuchsbetrieb wurde in einer Gemeindeabstimmung vom 28. November 1993 über den Erwerb, die Instandsetzung und die Einrichtung der Liegenschaft Gessnerallee 8 für die Zwecke eines Theaterhauses ein Objektkredit von Fr. 11 890 000.– bewilligt. Gleichzeitig hiessen die Stimmberechtigten als Beitrag an die Kosten des Theaterbetriebs eine jährlich wiederkehrende Subvention von Fr. 1 531 000.– gut. 1998 genehmigte der Stadtrat den Subventionsvertrag mit dem Verein Theaterrat Gessnerallee. Ferner wurde ein Gebrauchsleihevertrag abgeschlossen, der die Nutzung der Gebäulichkeiten regelt. Das Theaterhaus Gessnerallee gehört mit diesen Grundlagen neben dem Schauspielhaus und dem Theater am Neumarkt zu den tragenden Säulen der Zürcher Theaterlandschaft.

Abgesehen vom Ausgleich der Teuerung für das festangestellte Personal (Administration und Technik) wurden in den letzten 20 Jahren nur einzelne spezifische Modifikationen vorgenommen: So ermöglichte eine Erhöhung der Subvention im 2000 um Fr. 100 000.– dringende Ersatzinvestitionen und die Instandhaltung der Mobilien (vgl. GRB 2000/351). Eine weitere Erhöhung zwei Jahre später um ebenfalls Fr. 100 000.– erlaubte eine Anpassung der Löhne des technischen und administrativen Personals, eine leichte Anhebung der Künstlerlöhne sowie den Ausgleich der Mehraufwendungen für das technische Personal als Folge neuer Bestimmungen im Arbeitsgesetz (vgl. GRB 2002/479).

Seit diesen erwähnten Anpassungen hat das Theaterhaus keine Erhöhung seiner Betriebsbeiträge mehr erhalten. Trotz der Erhöhung der Anzahl jährlicher Aufführungen bei gleichbleibenden Mitteln konnten deshalb die ungewöhnlich tiefen Gagen der Künstlerinnen und Künstler nie angepasst werden. Eine weitere zusätzliche Belastung erfolgte dadurch, dass im Zusammenhang mit der Neupositionierung des Tanzhauses und den Vorplanungen der zweiten Bühne im Theaterhaus beschlossen wurde, die Präsentation der Zürcher und auch der internationalen Tanzproduktionen dem Theaterhaus (und nicht dem Tanzhaus) zu übertragen. Für diesen Auftrag, den Bereich Tanz gleichberechtigt neben dem Theater zu berücksichtigen, erhielt das Theaterhaus keinerlei zusätzliche Mittel. Verlangt wurde stattdessen, dass in einer Übergangszeit bis zur Realisierung der zweiten Bühne mit einer Zerteilung der grossen Bühne gearbeitet würde, was aber bedeutete, dass für den Umbau von grosser zu kleiner Bühne und umgekehrt regelmässig zusätzliche Kosten anfielen und deutlich weniger grosse internationale Gastspiele veranstaltet werden konnten. Ebenfalls nicht (mehr) berücksichtigt werden konnten die Anliegen des Musiktheaters sowie des Kinder- und Jugendtheaters.

Um dem Auftrag der Stadt gerecht zu werden, hat das Theaterhaus die Nebeneinkünfte massiv ausgebaut. Diesbezüglich ist mittlerweile eine obere Grenze erreicht, führt doch die grosse finanzielle Abhängigkeit von Restaurant und Bar zu erheblichen Planungsunsicherheiten, da externe Faktoren wie Wetter, Einführung des Rauchverbots u. Ä. immer auch die Einnahmen des Theaterhauses beeinflussen.

Trotz der zusätzlichen Erträge aus den Nebeneinkünften ist die finanzielle Situation des The-

aterhauses Gessnerallee zusehends angespannt. So kann sich das Haus kaum mehr internationale Gastspiele leisten und auch keine angemessenen Gagen oder Koproduktionsbeiträge mehr bezahlen. Letztere sind von je Fr. 30 000.– bis Fr. 40 000.– in den Jahren vor 2004 auf gegenwärtig Fr. 12 000.– bis Fr. 20 000.– gesunken. Die erfreulichen Zuschauerzahlen zeigen, dass das Haus ökonomisch arbeitet und seine Ressourcen wirkungsvoll einsetzt. In den letzten vier Saisons sind die Zuschauerzahlen aller Veranstaltungen von 32 626 (2007) auf 51 126 (2010) gestiegen. Erreicht werden kann diese Leistung gegenwärtig allerdings nur mit unterdurchschnittlichen Löhnen der Tanz- und Theaterschaffenden und erheblich schwierigeren (zeitlich und infrastrukturell) Produktionsbedingungen als in vergleichbaren Häusern, die ebenfalls auf internationale Produktionen angewiesen sind.

Im Zusammenhang mit der langwährenden Planung für die erwähnte mittlere Bühne wurde bisher davon abgesehen, eine Subventionserhöhung zu beantragen. Dieser Schritt hätte im Rahmen einer Gesamtvorlage (Ausbau und Subventionserhöhung) erfolgen sollen. Inzwischen ist das Projekt einer zweiten Bühne noch einmal hinausgeschoben worden, so dass mit einer Bereinigung der finanziellen Situation bei den Betriebskosten nicht mehr zugewartet werden kann.

3. Angebot, Leistung und Ziele des Theaterhauses Gessnerallee

In den vergangenen Jahren hat das Theaterhaus Gessnerallee die Veranstaltungszahl massiv erhöht: Während der Subventionsvertrag (1998) von mindestens 100 Vorstellungen spricht, wurden in der Saison 2009/2010 mit 504 die fünffache Zahl erreicht, wovon 195 Tanz- und Theaterveranstaltungen, 73 Kurse und 85 Trainings, 132 Konzerte im Stall6 und diverse weitere. Parallel dazu nahm auch der Zuschauerzuspruch zu. Dieser hat sich seit 1996 mehr als verdoppelt. 21 Mitarbeitende belegen insgesamt 1700 Stellenprozente (gegenüber 12 im Jahr 1999). Diese Zahlen geben ein deutliches Bild dafür ab, dass die Leistungen des Theaterhauses bei praktisch gleichbleibender finanzieller Unterstützung (der Ausgleich der jährlichen Teuerung auf Personalkosten wird gewährt) stetig zugenommen haben.

Dank einer markanten Steigerung der Ticketeinnahmen, zusätzlichen Mitteln von Dritten sowie den Einnahmen der Bar Stall6 konnten zwar wesentlich höhere Erträge erwirtschaftet werden, doch nahm dadurch auch die Vorhersehbarkeit der budgetierten Einnahmen ab. Dies zeigt der Vergleich einiger Kennzahlen der Rechnung 2002/2003 mit der Rechnung 2009/2010:

	2002/2003	2009/2010	Veränderung
Beitrag der Stadt Zürich (inkl. TA Personal)	1 784 000	1 878 000	+5 %
Ticketverkauf	214 000	575 000	+169 %
Weitere Einnahmen	743 000	2 521 000	+239 %
Ertrag Total	2 741 000	4 974 000	+81 %
<i>Anteil Subvention am Ertrag Total</i>	<i>65,1 %</i>	<i>37,8 %</i>	<i>-42 %</i>
Programmaufwand	948 000	1 822 000	+92 %
<i>Anteil Programmaufwand an Subvention</i>	<i>53,1 %</i>	<i>97,0 %</i>	<i>+44 %</i>
Übriger Aufwand	19 000	129 000	+579 %
Betriebsaufwand	1 774 000	3 023 000	+70 %
Aufwand Total	2 741 000	4 974 000	+81 %

Zu den Kennzahlen ist Folgendes zu bemerken:

Beitrag der Stadt Zürich: Die Löhne der Festangestellten entwickeln sich synchron zu den Löhnen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Zürich. Dies äussert sich beim Subventionsbeitrag der Stadt in einem Plus von 5,2 Prozent. Mit dieser Anpassung der Subvention konnten die steigenden Lohnkosten gedeckt werden. Der Ausbau des Programms wurde mit den Mehreinnahmen finanziert, ebenso der Ausbau im Tanzbereich, doch führte der enge

Finanzrahmen zu einer deutlichen Reduktion der Gagen pro Aufführung.

Ticketverkauf: Vier Faktoren haben das enorme Wachstum der Ticketeinnahmen (+169 Prozent) bewirkt: Erhöhung der Anzahl Aufführungen im Theatersaal, neue Veranstaltungen im Stall6, Erhöhung der Auslastung, Reduktion der Freikarten.

Weitere Einnahmen: Die besondere Ertragssteigerung der Saison 2009/2010 (+239 Prozent) geht zu einem Teil auf ausserordentliche Projektbeiträge im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums des Theaterhauses Gessnerallee (Lotteriefonds des Kantons Zürich Fr. 160 000.–, Stiftungen Fr. 150 000.–) sowie auf den Technik-Investitionsbeitrag des Lotteriefonds (Fr. 204 000.–) zurück. Um diese etwa Fr. 500 000.– reduziert, spiegelt das Ergebnis das durchschnittliche Resultat der vergangenen Jahre. Die restliche Erhöhung (etwa 172 Prozent) basiert hauptsächlich auf der Steigerung der Umsätze in der Bar Stall6.

Der Anteil der Subvention am *Ertragstotal* sank von 65,1 Prozent auf 37,8 Prozent, die *Eigenleistung* der Gessnerallee gegenüber der Subvention betrug regelmässig weit über 50 Prozent, womit das Theaterhaus Gessnerallee im Vergleich zu ähnlichen Häusern in der Schweiz und im europäischen Ausland einzigartig dasteht.

Programmaufwand: Während sich die Zahl der Aufführungen (einschliesslich Stall6) mehr als verdoppelt hat, ist der Programmaufwand pro Aufführung rückläufig. Dies geht zu einem guten Teil zulasten der Künstlerinnen und Künstler, welchen bei tiefen Gagen auch weniger Zeit für Proben und weniger technische Unterstützung zur Verfügung gestellt werden kann. Die Steigerung der Erträge aus dem Ticketverkauf (+169 Prozent) aber zeigt, dass das Programmangebot beim Publikum ankommt.

Der *Betriebsaufwand* (+70 Prozent) stieg deutlich geringer als der Programmaufwand (+92 Prozent). Die Lohnsumme blieb weit hinter der Umsatzentwicklung des Hauses. Konsequenz: Die Produktivität des Teams wurde bis zur Leistungsgrenze gesteigert und die Betreuung der Künstler ist nicht mehr im gewünschten Mass möglich.

Das Theaterhaus Gessnerallee bewegt sich nicht nur im Umfeld entsprechender Häuser in der Schweiz, sondern muss sich auch mit vergleichbaren Institutionen im deutschsprachigen Ausland messen können. Dies ist namentlich dann wichtig, wenn mit Hilfe von Koproduktionen oder internationalen Gastspielen ein ähnlicher Stellenwert angestrebt werden soll.

Damit das Theaterhaus Gessnerallee seinen Aufgaben weiterhin gerecht werden kann, stellt es nun ein Gesuch um Erhöhung der Subvention um Fr. 400 000.–. Es will damit wieder vermehrt und vor allem aus eigenen Kräften internationale Gastspiele veranstalten und sich an nationalen Koproduktionen beteiligen, wie dies schon im letzten Kulturleitbild vorgesehen war. Zu den Zielen, die mit den gegenwärtigen Mitteln nicht oder kaum mehr verfolgt werden können, gehört auch die adäquate Kuratierung des Bereichs Tanz und die Besserstellung der Kunstschaffenden auf einem Niveau, welches den anerkannten Leitlinien vergleichbarer Institutionen entspricht.

Internationale Gastspiele und Koproduktionen sind in letzter Zeit nur noch mit ausserordentlichen und projektbezogenen Beiträgen möglich gewesen. Diese Vorhaben gehören jedoch zum grundlegenden Aufgabenbereich des Theaterhauses und sollten aus dem «normalen» Budget finanziert werden können. Die für diese Gastspiele erforderlichen Mittel belaufen sich aufgrund der bisherigen Erfahrungen auf rund Fr. 100 000.–. Weitere Mittel in der Grössenordnung von Fr. 100 000.– werden für inländische Koproduktionen benötigt. Damit könnte in diesem Bereich dem Theaterhaus Gessnerallee die gleiche Ausgangslage verschafft werden, wie sie in ähnlichen Häusern in Bern und Basel, aber auch in der Romandie anzutreffen ist. Ein weiterer Bedarf von Fr. 100 000.– besteht bei den Gagen in den Zürcher Produktionen. Mit diesem Betrag könnten die Gagen gegenüber dem Stand von vor zehn Jahren um etwa 5 Prozent angehoben werden, was immer noch deutlich unter der allgemeinen Lohnentwicklung in diesem Zeitraum liegt. Schliesslich braucht es zur Konsolidierung der Betriebskosten

und zur Reduktion der Abhängigkeiten von den Nebeneinnahmen ebenfalls einen zusätzlichen Beitrag von Fr. 100 000.–.

4. Finanzen

Das Theaterhaus Gessnerallee präsentierte mit dem Antrag auf Subventionserhöhung die Rechnung 2009/2010 sowie die Budgets bis 2013 wie folgt:

AUFWAND	Rechnung 2009/2010	Budget 2010/2011	Budget 2011/2012 ¹	Budget 2012/2013 ¹
PROGRAMMAUFWAND				
Personalaufwand	1 121 616	884 880	1 040 000	1 130 000
Sachaufwand	700 645	571 920	638 000	663 000
TOTAL PROGRAMMAUFWAND	1 822 261	1 456 800	1 678 000	1 793 000
BETRIEBSAUFWAND				
Personal	1 823 358	1 808 830	1 798 000	1 818 000
Sachaufwand	823 222	590 156	604 000	599 000
Stall6 Aufwand Bar	376 809	320 000	325 000	290 000
TOTAL BETRIEBSAUFWAND	3 023 389	2 718 986	2 722 000	2 707 000
TOTAL AUFWAND	4 845 650	4 175 786	4 405 000	4 500 000
	Rechnung 2009/2010	Budget 2010/2011	Budget 2011/2012	Budget 2012/2013
ERTRAG				
Programme	793 683	687 750	740 000	740 000
Technik	49 459	61 000	62 000	62 000
Beitrag Stadt Zürich	1 878 184	1 881 700 *	2 091 700	2 291 700
Div. öffentliche Gelder	338 000	152 500	50 000	50 000
Liegenschaftenertrag	376 395	358 000	355 000	350 000
Werbung/Sponsoring	194 679	96 500	100 000	80 000
Diverse	279 114	58 500	68 000	68 000
Stall6 Umsatz	1 064 887	920 000	940 000	860 000
TOTAL ERTRAG	4 974 401	4 215 950	4 406 700	4 501 700
TOTAL AUFWAND	4 845 650	4 175 786	4 405 500	4 500 000
SALDO	128 750	40 164	1 700	1 700
Skonti	-1			
Ausserordentlicher Ertrag	4 885			
Gewinn 2009/2010	133 634			

**Dieser Betrag entspricht dem Beitrag 2010 einschliesslich Teuerungsanpassung der Personalkosten gemäss StRB Nr. 1849/2010, welcher dem Theaterhaus Gessnerallee zum Zeitpunkt der Budgetierung bekannt war.*

In der Saison 2009/2010 stellte sich die Aufgabe, den Fehlbetrag vom Vorjahr (2008/2009: Fr. -152 000.–), der infolge der krisenbedingten Umsatzminderung im Stall6 entstand, rasch auszugleichen. Das Defizit wurde fast ganz kompensiert (Fr. +133 634.–), womit in der Spielzeit 2010/2011 nur ein kleiner Überschuss zum Ausgleich der Bilanz nötig ist und gemäss Budget erreicht wird (Fr. +40 164.–).

¹ Einschliesslich der beantragten Subventionserhöhung.

5. Antrag

Der Theaterrat hatte sich in den letzten Jahren stark mit der Projektierung der mittleren Bühne auseinandergesetzt und in Absprache mit der Dienstabteilung Kultur mit dem Antrag für die längst erforderliche Subventionserhöhung zugewartet, um sie gemeinsam mit der Finanzierung des Betriebs der 2. Bühne zu beantragen. Da dieses Projekt nun noch einmal verschoben wurde, besteht dringender Handlungsbedarf, damit das Theaterhaus Gessnerallee seinem Auftrag weiterhin einigermassen gerecht werden kann.

Nachdem die Möglichkeiten der Ertragssteigerung aus eigener Kraft ausgeschöpft sind, stellt sich die Frage nach der Zukunft des Theaterhauses Gessnerallee: soll der künstlerische Output auf gleichbleibend hohem Niveau (und bei gleichbleibend hoher internationaler Anerkennung) erhalten bleiben, benötigt das Haus eine deutliche Erhöhung der städtischen Subvention. Es ist es nicht mehr hinnehmbar, dass die Gagen und Löhne der Künstlerinnen und Künstler seit 20 Jahren sinken. Andererseits haben die Turbulenzen am Finanzmarkt gezeigt, dass die Möglichkeiten der Drittmittelbeschaffung begrenzt und die Risiken der Kulturfinanzierung durch Nebengeschäfte wie Vermietungen und Gewinne aus Gastronomieumsätzen zu hoch sind. Es ist darüber hinaus sachlich stossend, dass die zu tiefen Gagen der Zürcher Gruppen im Theaterhaus indirekt durch Produktionsbeiträge der Theater- und Tanzförderung aufgefangen werden müssen. Die Gagen sind heute weit von den Ansätzen entfernt, welche der schweizerische Theaterverband ACT empfiehlt und die z. B. sowohl an der Kaserne Basel als auch im Schlachthaus Bern angewandt werden.

Die Subvention soll deshalb in zwei Etappen um Fr. 400 000.– angehoben werden (2012 plus Fr. 200 000.– und 2013 plus Fr. 200 000.–). Der Betrag ist im Budgetentwurf 2012 und im AFP eingestellt.

Der Betriebsbeitrag an das Theaterhaus Gessnerallee wurde in einer Volksabstimmung am 28. November 1993 gutgeheissen. Die Gemeindeordnung sieht vor, dass Erhöhungen dieses Beitrags keiner neuen Volksabstimmung bedürfen, sondern vom Gemeinderat bewilligt werden können (Art. 11 lit. b).

Dem Gemeinderat wird beantragt:

- 1. Die Erhöhung des Jahresbeitrags an den Verein Theaterhaus Gessnerallee ab 2012 von bisher Fr. 1 889 000.– (Stand 2011) um Fr. 200 000.– auf neu Fr. 2 089 000.– und ab 2013 um nochmals Fr. 200 000.– auf Fr. 2 289 000.– wird bewilligt.**
- 2. Der Erlass der jährlichen Mietkosten für das Theaterhaus Gessnerallee in der Höhe von Fr. 1 109 568.– wird bewilligt und der Abteilung Kultur vom HBD direkt verrechnet.**

Die Berichterstattung im Gemeinderat ist der Stadtpräsidentin übertragen.

Im Namen des Stadtrates
die Stadtpräsidentin
Corine Mauch
der Stadtschreiber
Dr. André Kuy